

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. In der Rate werden tags vorher bis mittags 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post bezogen 1,54 M. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohm, Mohorn, Müllig-Rothsch, Muzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

Nr. 57.

Donnerstag, den 18. Mai 1911.

70. Jahre.

Inserate haben im „Wochenblatt für Wilsdruff“, zu dessen Leserkreise die besten und kaufkräftigsten großen Erfolg. Kreise in Stadt und Land gehören.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Gebr. Romberg in Wilsdruff ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlusstermin

auf den 9. Juni 1911, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Wilsdruff, den 16. Mai 1911.

K 3/10 Nr. 7. Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Das Inventar der alten Schule und zwar:

gebrauchte Schulbänke Wandtafeln,

Neues aus aller Welt.

Am der Dresdner Königsparade wird diesmal auch das Jäger-Battalion Nr. 12 (Freiberg) teilnehmen. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der Ober des Battalions, wird es dem Könige vorführen.

Von der Leistung des Dresdner Margarithentages wurde das runde Endergebnis der Veranstaltung auf 215.000 Mark angegeben.

In Polen wurde gestern in Anwesenheit des deutschen Kronprinzen die Ostdeutsche Ausstellung eröffnet.

Auf Befehl des preussischen Kriegsministers darf die Stellung von Mannschaften zum Abperren von Flugplätzen und zum Halten von Ballons nicht mehr erfolgen.

Die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn ist in nahe Aussicht gestellt.

Die Internationale Kunstausstellung der Sezession wurde in München eröffnet.

Der 1805 Meter lange Martinswandtunnel der Mittelsaale-Bahn in Tirof wurde gestern nach einer Bauzeit von 14 Monaten fertiggestellt.

In Wien ist die Erbauung eines neuen Stadttheaters mit 5000 Sitzplätzen geplant.

In London fand die Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria in Gegenwart Kaiser Wilhelms und König Georgs statt.

Das vom russischen Marineminister ausgearbeitete Flottenprogramm wird 1 1/2 Milliarden Rubel erfordern.

Ein bulgarischer Hauptmann wurde an der Grenze von türkischen Soldaten erschossen.

Ein spanisch-japanischer Freundschaftsvertrag ist in Madrid unterzeichnet worden.

Die mexikanischen Aufständischen meißelten 500 Bundesjohann und Einwohner nieder, die sich weigerten, Hockrufe auf Madero auszubringen.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 17. Mai.

Deutsches Reich.

Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung von 1870—1910.

In dem Handelsbericht der Firma Gehe & Co. zu Dresden findet sich eine interessante Zusammenstellung über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands von 1870—1910. Danach ist die Einwohnerzahl in der genannten Zeit von 38,9 Millionen auf 65 Millionen oder um 67,1 v. H. gestiegen, die Getreideernte von 13,7 Millionen Tonnen auf 25,5 Millionen Tonnen oder um 83,9 v. H., das Großvieh von 42 auf 60 Millionen Stück oder um 42,9 v. H., die Stein- oder Braunkohlenproduktion von 35 auf 222 Millionen Tonnen oder um 534,3 v. H., die Rohisenproduktion von 1,4 auf 14,8 Millionen Tonnen oder um 957,1 v. H., die Rübenguckerproduktion von 750 auf 2425 Tausendtonnen oder um 223,3 v. H., die Postsendungen von 1212 auf 6650 Millionen Stück oder um 448,7 v. H., die Telegramme von 15 auf 54,7 Millionen Stück oder um 264,7 v. H., die Eisenbahnen von 18,9 auf 53,2 Tausendkilometer oder um 181,5 v. H., die Seehandelschiffe von 985 auf 2825 Tausend Registertons oder um 286,8 v. H., die Flussschiffe von 1897 auf 3000 Tausend Registertons oder um 158,2 v. H., die Postsendungen von 4500 auf 155500 Millionen oder um 24,4 v. H., die Einfuhr von 2987 auf 8990

Millionen M. über um 200,9 v. H. und die Ausfuhr von 2088 auf 7636 Millionen M. oder um 274,7 v. H.

Die Zeppelin-Luftschiffe vom Unglück verfolgt!

Gleich seinem Schweferschiff ist nun auch dem neu-erbauten, schönen Passagierluftschiff „Deutschland“ das gleiche Unglück zugestoßen: es ist gestrandet und dabei vernichtet worden. Folgende Telegramme melden über die Katastrophe:

Düsseldorf, 16. Mai. Das Luftschiff „Deutschland“ ist heute vormittag 10 Uhr beim Aufstiege gestrandet und zerstört worden.

Wolffs Tel.-Bureau meldet weiter:

Düsseldorf, 16. Mai. Als das Luftschiff „Deutschland“ heute früh aus der Halle gezogen wurde, wurde es von einem plötzlich auftretenden Windstoß erfasst und gegen die Halle gedrückt. Mehr als 200 Personen versuchten vergebens, das Luftschiff zu halten. Es rissen einige Halteleine und das Luftschiff wurde gegen die Halle getrieben. Die Beschädigungen sind sehr erheblich; ein großer Teil des Gerippes muß erneuert werden. Die Gaszellen, die Maschinen und sonstigen Teile sind intakt geblieben. Von den acht Passagieren wurde niemand verletzt.

Schlimmer lautet die Meldung von Wolfs Tel.-Bureau: Düsseldorf, 16. Mai. Die „Deutschland“ ist an zwei Stellen defekt. Die Passagiere befanden sich in einer recht gefährlichen Lage; sie mußten aus der Gondel durch eine große Schieberleiter herabgeholt werden. Das Schiff ist total vernichtet und muß vollständig demontiert werden. Die Ballonkette sind vollständig zerrissen. Das Gas ist bereits entleert, die Gondel abmontiert.

Ausland.

Ein deutscher Abgeordneter in Ungarn ermordet.

Am Sonntag nachmittag wurde der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Andreas Wähm in seiner Wohnung in Belgrad von zwei unbekannten Männern des früheren Staatssekretärs Zsilinszky überfallen und durch vier Revolvergeschosse tödlich verletzt. Der Wund des Leberfalls war angeblich der Grund, dass Wähm sich in einem Artikel der dortigen Zeitung abfällig über Zsilinszky geäußert hatte. Nach einer weiteren Meldung aus Belgrad ist Wähm gestern seinen schweren Wunden erlegen. Die Brüder Zsilinszky wurden verhaftet.

Der Prozeß um die Millionen König Leopolds.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der Advokat Jaspars hat sein Plaidoyer zugunsten der Ansprüche der Prinzessin Louise noch immer nicht beendet. Er versuchte nachzuweisen, daß der belgische Staat kein Recht habe, die Forderungen der Prinzessin Louise zu befriedigen. Er mußte zeigen, daß der Staat keinerlei Dokumente vorzeigen könne, mit denen er die behaupteten Unterschlagungen Leopolds II. zu beweisen in der Lage sei. Im Gegenteil, alle die Kongomissionen, die der König bei der Annexion des Kongo durch Belgien dem Mutterlande übertragen habe, seien in den Akten

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszelle Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät.

Kathedr., Wandchränke u. a. m.

sollen freihändig verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich an Herrn Stadtrat Dinndorf hier wenden. Wilsdruff, am 16. Mai 1911.

Der Schulvorstand. Bürgermeister Rablenberger, Dorf.

Donnerstag, den 18. Mai d. J., nachmittags 1/7 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus. Wilsdruff, den 17. Mai 1911.

Der Bürgermeister.

Parlamentarisches.

Der Reichstag

setzte vorgestern die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung fort. Gestern beendete man bei der zweiten Lesung der Reichsversicherungsreform den Abschnitt über die Krankenversicherung und trat in die Beratung des Abschnitts über die Unfallversicherung ein. Der Präsident teilte dem Hause mit, daß die städtischen Behörden von Dresden den Reichstag und den Bundesrat zum Besuche der Hygiene-Ausstellung für den 28. Mai eingeladen haben.

Hof- und Personalmeldungen.

Das deutsche Kaiserpaar ist vorgestern mit der Prinzessin Viktoria Luise in London eingetroffen und am Bahnhof von dem englischen Königspaare empfangen worden. Der deutsche Kronprinz traf in Posen ein und besichtigte die Ostdeutsche Ausstellung. Das Kronprinzenpaar hat von Posen aus die Reise nach Petersburg angetreten, wo es an der Grenze ein russischer Hofzug mit den ihm attachierten Persönlichkeiten erwartete. Der König von Griechenland beabsichtigt, den Höfen von Wien und Rom, sowie dem Präsidenten Fallieres Besuche abzutun.

Der ehemalige Sultan der Türkei soll schwer erkrankt sein und versucht haben, sich aus dem Fenster zu stürzen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 17. Mai.

— Klar und wahr! Wie freut man sich, wenn ein blauer Himmel lacht und ein warmes Sonnengold stütendes Licht über die Erde sendet! Das gehört zur Lebensfreude, und die wieder ist jeder empfindenden Menschen ein Symbolium hoffenden, aufwärtsstrebenden Lebens. „Mutter, gib mir die Sonne!“ So klingt eine Stimme in Jenseits „Gespensern“. Welch ein Verlangen nach sonniger Lebensklarheit und Wahrheit in dieser fuchsenden, ringenden Menschenwelt! Frau Sonne am Himmelzelt ist immer zur Stelle; trübliche Wolken können sie eine Weile verschleiern, aber nimmer verdrängen. Sie „lächelt“, Erzengel Rafael rühmt's ihr im Faust-Prolog tiefinnig nach, „in Bruderstären Weltgefang... Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke, wenn keiner sie ergötzen mag; die unbegreiflich hohen Werke sind herrlich wie am ersten Tag!“... Das ist doch sonnenklar! Wenn man so spricht, dann soll's keinem Zweifel mehr erlaubt sein, sich lächelnd oder mürrisch einzuschleichen. Ach, wenn doch recht viel Klarheit und Wahrheit zwischen den Menschen wäre! Die Wirklichkeit hat zu diesem Ziele schon manche gute, reiche Arbeit getan. Aber mit ihren Ertragschätzen laufen neue, schwere, immer kompliziertere Probleme Hand in Hand. Klar und wahr leuchtet uns die Philosophie eines Platon, eines Kant entgegen. Aber dann setzt die Kritik an dem und jenem Punkte ein. Neue Systeme werden gedanklich geübt, und zuletzt heißt es doch immerfort mit der alten, resignierten Gebärde: Was ist Wahrheit? Aber lassen wir das theoretische Weibeln. Des Lebens Praxis verlangt es, so gut es eben geht, das Klare und Wahre

herauszustellen. Als eine feine, kluge Kunst gilt es in manchen Kreisen, die Worte so zu legen, daß die Gedanken sich mehr oder weniger verbergen können. Ein berühmtes Rezept, das nicht selten auf das bekannte Prädikat des „Diplomatischen“ Anspruch macht. Vielleicht ist's da ganz angebracht, an den großen Diplomaten Bismarck zu erinnern. Der hat einmal gesagt: „Ich spielte meine Karte blank aus. Ich setzte der vermeintlichen Schlaueit die spratterende Wahrheit gegenüber. Daß man mir öfter nicht glaubte und sich dann hinter mich schwer betroffen und enttäuscht fühlte, das ist nicht meine Schuld“. Eine klare und wahre Rede war von jeher der besondere Stolz der Deutschen. Ein Mann — ein Wort! Auf Treu und Glauben! Das einfache Ja oder das einfache Nein ist geradem, gesinnungsbildigen Menschen stets lieber als ein verknäueltes Phrasenspiel. Darum hat auch alles Ungerungelichte Schmeicheln für charaktervolle Leute etwas Widerwärtiges, geradezu Peinigendes. Selbst die Poesie, der es doch erlaubt ist, mit phantastischen Flügen in jedes der Länder zu fliehen, braucht sich deshalb noch nicht ins Unklare und Unwahre zu verlieren. Tut sie es dennoch, so gefährdet sie ihren eigenen Namen, und es tritt dann ein, was Heibel als die „Absonderlichkeit“ und die „unnütze und unsichere Spannung der Phantasie“ deutlich genug gekennzeichnet hat. Klar und wahr! Das müssen leuchtende Sonnen auch bei der Jugendberziehung sein. Die erste Lüge bedarf einer besonders weisheitsvollen Behandlung. Der Mut zur Wahrheit muß als etwas Großes und doch zugleich Selbstverständliches gelehrt und vorgelebt werden.

— Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der **Maul- und Klauenseuche** vom Viehhofe zu Magdeburg am 11. Mai.

— In diesen Tagen wird auf Vereinbarung der Regierungen Sachsens und Böhmens eine **Revision der sächsisch-böhmischen Landesgrenze** im Erzgebirge vorgenommen werden.

— Das Kriegsministerium gibt zur Klärung von Zweifeln bekannt, daß die Einführung **feldgrauer Uniformen** für die Beamten der Militärverwaltung in absehbarer Zeit nicht beabsichtigt wird.

— **Fläche und Bevölkerung Sachsens nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910.** Das Königlich Sächsische Statistische Landesamt hat nunmehr die Arbeiten über die letzte Volkszählung vom 1. Dezember 1910 beendet. Das genaue Ergebnis über die Fläche und Bevölkerung der Verwaltungsbezirke des Königreichs Sachsen ist jetzt folgendes: Die Kreishauptmannschaft Bautzen besitzt eine Fläche von 2469,73 Quadratkilometer und beherbergt 215736 männliche und 227763 weibliche, zusammen 443499 Bewohner. Es ist in diesem Verwaltungsbezirke seit dem 1. Dezember 1905 eine Bevölkerungszunahme von 17079 Köpfen zu verzeichnen. Der Umfang des Bezirks der Kreishauptmannschaft Chemnitz stellt sich auf 2072,19 Quadratkilometer mit 445518 männlichen und 474540 weiblichen, zusammen 920058 Einwohnern. Auch in diesem Verwaltungsbezirke hat die Bevölkerung seit dem 1. Dezember 1905 um 68915 Köpfe zugenommen. Die Kreishauptmannschaft Dresden als der größte Verwaltungsbezirk Sachsens umfaßt 4336,86 Quadratkilometer mit 645587 männlichen und 708448 weiblichen, zusammen 1349030 Einwohnern. Die Bevölkerungszunahme seit der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 beträgt hier 64633 Köpfe. Die Kreishauptmannschaft Leipzig verfügt über eine Fläche von 3567,35 Quadratkilometer mit 604663 männlichen und 627795 weiblichen, zusammen 1232458 Bewohnern. Die Zunahme beträgt hier 86035 Köpfe. Die Kreishauptmannschaft Zwickau mit den Städten Plauen und Zwickau umfaßt 2546,81 Quadratkilometer. Die Bevölkerung beträgt 857440 Köpfe, 410681 männliche und 446759 weibliche, 57222 mehr als am 1. Dezember 1905. — Nach diesen endgültigen Feststellungen des Königlich Sächsischen Statistischen Landesamtes umfaßt das gesamte Königreich Sachsen nach dem Geburtsstand und der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 1499294 Quadratkilometer mit 4802485 Einwohnern, von welchen 2322185 dem männlichen 2480300 dem weiblichen Geschlecht angehören. Die Bevölkerungszunahme im gesamten Königreich beträgt seit dem 1. Dezember 1905 293884 Köpfe. — Interessant ist die Feststellung, daß in sämtlichen fünf sächsischen Kreishauptmannschaften die weibliche Bevölkerung überwiegt ist. Im Königreich Sachsen leben 157115 Angehörige des weiblichen Geschlechts mehr als männliche Bewohner.

— **Einkommen in Sachsen.** Nach der letzten Einkommensstatistik hatten von der 4^{ten} Millionen Köpfe umfassenden Bevölkerung Sachsens etwa 2 Millionen ein steuerpflichtiges Einkommen. Von diesen hatten rund 1190000, also weit mehr als die Hälfte, nur ein Einkommen zwischen 400 und 1100 Mark jährlich. Die Leute mit einem Einkommen von 1100 bis 4800 Mark zählten etwas über 600000. 33000 Personen hatten ein Einkommen von 4800 bis 10000 Mark, 12500 Personen von darüber bis 25000 Mark, 5000 Personen bis zu 1 Million Mark. Unter letzteren befinden sich allerdings 535 nicht p.h.liche Personen (Aktiengesellschaften usw.) 11 (darunter 9 juristische) hatten über eine Million Einkommen. Man sieht, welches immerhin kleine Häuflein die Besitzenden darstellen.

— **Die Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge** ist schon für jeden Spaziergänger, dem dieses oder jenes Gefährt oft aus so weiter Gegend auf der Landstraße begegnet von nicht geringem Interesse. Umso mehr aber, wenn er vielleicht gar Augenzeuge eines Unfalles ist und die Kennzeichnung des Fahrzeuges ihm unter Umständen zunächst den einzigen Anhaltspunkt über die Herkunft gewährt. Wir lassen sie deshalb hier einmal folgen. Es führen Preußen Ziffer I und für die Provinzen die Buchstaben A, C, D, E, H, K, L, M, P, S, T, X, Y, Z, mit IA, IC, etc. Bayern Ziffer II und die Buchstaben A, B, etc. Königreich Sachsen die Ziffern I, II, III, IV, V. Württemberg Ziffer III und die Buchstaben A, B, etc. Baden IV B, D, etc. Preußen V und die Buchstaben O, R, S. Mecklenburg-Schwerin M I, Großherzogtum Sachsen S Mecklenburg-Strelitz M II, Oldenburg O und die Ziffern I II III. Braunschweig B Sachsen-Meinungen SM, Sachsen-Altenburg SA, Sachsen-Coburg-Gotha CG, Anhalt A, Schwarzburg-Rudolstadt SR, Schwarzburg-Sondershausen SS, Waldeck W. Neuf ältere Blau RA, Neuf jüngere

Blau RJ, Schaumburg-Bippe SL, Bippe L, Babel HL, Bremen HB, Hamburg HH, Nass-Vertrungen Ziffer IV und die Buchstaben A, B usw.

— **Ueber Kinderarbeit in Deutsch-Ostafrika** berichtet Missionar Müller in Ost-Nachbarn in dem soeben erschienenen 91. Jahresbericht der evang.-luth. Mission zu Leipzig (S. 96 ff.) allerlei Unerfreuliches, von dem man — und zwar nicht nur im Interesse der Mission — dringend wünschen möchte, daß bald etwas Ernüchterendes dagegen geschähe. Es heißt in dem Bericht u. a.: „Am schlimmsten ist es dem ganzen Nabschame und Krassa die letzten Jahre gegangen. Nabschame hat als Ganzes genommen von seinen 1600 Schülern seit 1905 fast die Hälfte verloren. Es gibt Familien, die völlig auf der Kinderarbeit basieren, und was nicht von der Arbeit dort abgezogen wird, das wird der Mission entzogen durch Klagen gegen sie vor den Eingeborenen. Die besseren gemäßigten Elemente, die den Kindern auch Schule gönnen, werden zur Zeit von den Zielbewußten übermocht. Die Regierung steht sich zu einer kalten Neutralität durch die Verhältnisse gezwungen. Zwar braucht das Geschäft, Gesundheit und Sitten Verderbende der Kinderarbeit nicht erst bewiesen zu werden, und die Eingeborenen merken es heute an ihrem eigenen Leibe, was ihre Kinder jetzt wert sind — aber es rührt sich niemand, hier einzugreifen, und die Mission gilt als befangen. Ein Verbot der Regierung, durch eine Art Nachtrag zur Arbeiterordnung wenigstens den schlimmsten Auswüchsen der Kinderbeschäftigung zu wehren ist schlagelagen und hat nur Würde, der Mission aber, die man daht r. sucht, vermehrten Haß eingetragen. — Es wird unumgänglich nötig sein, noch auf andere Weise und mit allen Kräften mobil zu machen, damit der bärste Egoismus einer Aktiengesellschaft, oder einiger Leute, die nach dem Grundsatz handeln: Nach uns die Sündflut nicht eine ganze Generation verdirbt. — Ebenso müßte das Verbot von Bananentrinden durch die Kinder nach der Regierungssaktion aufgehoben. Vielleicht sind die Kinder in diesem Falle nur von den Eltern vorgegeben — jedenfalls wird jst alles, was früher von den Erwachsenen nach Moschi geliefert wurde, durch Kinder besorgt. Halberwachsene Mädchen, kleine Jungen, die auf dem Rückweg von den Genossen Hudepud getragen werden mußten, sind da unterwegs. Sie haben an einem Tage ihre Wegzehrung zu kochen und an zwei Tagen je 6 Stunden nach Moschi hin und zurück zu laufen. Dafür erhalten sie als Lohn einen Heller, d. i. 1¹/₂ Pfennig. Mehr sind die Kinder ja wohl auch nicht wert. Am dritten Tage wird natürlich ausgeruht. — Was unter solchen Umständen aus einer freiwilligen Missionsschule in einem Nebenlande wird, können sich die Missionsfreunde leicht denken.“

— Der Vorstand der am 9. November 1909 mit drei Besuchern eröffneten **Heil- und Raststätte für Alkoholranke „Tannenhof“** in Beiersdorf O.-L. hat sich bereits jetzt nach noch nicht einunddreißigjährigem Bestehen seiner Stiftung insolge der fortwährend steigenden Zahl der in der Heilstätte Aufnahme suchenden veranlaßt gesehen, die Anzahl der Plätze, die bisher nur 20 betrug, auf 30 zu erhöhen. Es sind insolge dessen zur Zeit noch einige Plätze frei, worauf alle diejenigen aufmerksam gemacht werden, in deren Interesse und Pflicht es gelegen ist, einen Angehörigen, Freund, Bekannten oder Untergebenen, der alkoholkrank ist, zu einem Aufenthalt im „Tannenhof“ zu veranlassen. Die Anstalt ist bestimmt zur Aufnahme von Angehörigen aller Klassen und Stände und es ist ein Irrtum, wenn hier und da geglaubt wird, daß die Heil- und Raststätte „Tannenhof“ nur für die Angehörigen sogenannter besserer Kreise geeignet oder daß die Unterbringung eines Kranken daselbst mit erheblicheren Geldopfern verbunden sei als anderwärts. Das ist durchaus nicht der Fall. Denn erstens sind die Preise an sich schon so niedrig gestellt, daß nicht einmal die persönlichen Verpflegskosten davon gedeckt werden, und außerdem öffnet die Anstalt ihre Tore auch den unbemittelten und Unbemittelten schon dadurch ganz besonders weit, daß sie auf Wunsch einen Wegweiser verbietet, der Auskunft darüber gibt, wie man Krankenkassenmitglieder und Unterföhrungsbedürftige im „Tannenhof“ unterbringt. Der Besuch der Anstalt hat sich die ganze bisherige Zeit hindurch so gestaltet, daß immer neben den Angehörigen höherer Berufe eine große Anzahl der Besucher den einfachen und arbeitenden Klassen der verschiedensten Art entstammte und sowohl die einen wie die anderen sich im „Tannenhof“ wohl befunden haben und den gewünschten und erprobten Heilungserfolg erzielen konnten. Während den Vermögendere für einen um ein geringes entsprechend höheren Verpflegsaß ein etwas reicher ausgestattetes Einzelzimmer geboten wird, finden alle in der Anstalt in gleicher Weise ein freundliches Heim und ein gesundes Leben in Ruhe und friedlicher Stille. Und wie allen ein und derselbe Tisch gedeckt wird, so wird auch sonst einem jeden, er sei auch wer er sei, soweit es im Rahmen der Anstalt möglich ist, die gleiche Berücksichtigung seiner besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse, die volle Beachtung seines persönlichen Zustandes durch ärztliche Untersuchung und Aufsicht, vor allem aber die gleich herzliche Teilnahme entgegengebracht. — Der oben genannte Wegweiser sowie die sonstigen Druckchriften der Heilstätte wie Auskunftsblatt, Säkungen, Jahresbericht usw. werden Interessenten gern unentgeltlich zugesendet von der Verwaltung des „Tannenhof“ Beiersdorf Ob.-L.

— **Wieviel politische Zeitungen sind im Jahre 1910 in Sachsen erschienen?** Darüber unterrichtet der in 45. Auflage auf das Jahr 1911 erscheinende Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition von Haasenfein und Bogler. Es waren 270 Zeitungen. Davon entfielen auf: die Kreishauptmannschaften Dresden 75, Leipzig 61, Chemnitz und Zwickau je 52 und 30. Davon erschienen: 115 wöchentlich 6 mal, 101 wöchentlich 3 mal, 21 wöchentlich 2 mal, 18 wöchentlich 1 mal, 5 wöchentlich 4 mal, 3 wöchentlich 7 mal, 3 monatlich 2 mal, 2 wöchentlich 12 mal, 1 wöchentlich 13 mal und 1 monatlich 1 mal. Unter den 115 wöchentlich 6 mal erscheinenden Zeitungen befindet sich der seit 1848 erscheinende Freiburger Anzeiger.

13 mal wöchentlich erschien das Leipziger Tageblatt, 12 mal die Dresdner Nachrichten und das Chemnitzer Tageblatt, 7 mal die Leipziger Neuesten Nachrichten, der Dresdner Anzeiger und die Dresdner Neuesten Nachrichten.

— **S. E. K. 5111 heilige Schriften** hat die Sächsische Hauptbibelgesellschaft im Jahre 1910 vorbereitet, das bedeutet eine Zunahme von 8772 gegen das Vorjahr. An der Zunahme haben die neuen Testamente dem Löwenanteil von denen 19692, d. h. 4553 mehr abgegeben wurden. Die Tätigkeit der Bibelgesellschaft ist also nicht zu unterschätzen! Wo die Bibel zu Hause ist, da muß die seelenworbende Schuliliteratur weichen. Da aber die Gesellschaft die Bibeln unter dem Herstellungspreise abgibt (sie legt auf jede ganze Bibel etwa 1 Mark zu), so ist sie auf die Wohlthätigkeit christlicher Kreise angewiesen.

— **Gegen die Schundliteratur!** Rat und Stabsverordnete der Stadt Chemnitz bewilligten kürzlich die Summe von 15000 Mark zur Bervollständigung der Büchereien an den Volksschulen. Die Volksschulbibliotheken sollen mit guten Jugendschriften ausgestattet und so in die Lage versetzt werden, den Kampf gegen die Schundliteratur noch wirksamer als bisher zu führen. Dieser Beschluß verdient die vollste Anerkennung. Der allerorten aufgenommene und meist auch mit recht schönen Erfolgen geführte Kampf gegen den Schund in der Jugendliteratur kann durch Bereitstellung öffentlicher Mittel nur gefördert werden, und der Kampfsfonds berer, die gegen die höchst zweifelhaften Erzeugnisse der Jugendschriftenfabrikation zu Felde ziehen, ist im allgemeinen nicht so beschaffen, daß er solcher Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht bedürfte. Wenn nur die Eltern und alle, die Kindern Bücher kaufen, all diese Bemühungen noch kräftiger unterstützen wollten!

— **Feuer im Haus!** Wenn dieser Schredenruf erlöst oder, wie er noch vielfach auf dem Lande lautet: „Fähr!“ durch das Haus hallt, verlieren leider viele, die sich sonst ihrer Seistesgegenwart rühmen, alle ruhige Ueberlegung. Es mag daher zweckmäßig sein, sich die nachfolgenden fünf Beisätze einzuprägen, die der Königl. Rat L. Jung in seiner Flugschrift: „Feuer und Tod“ aufstellt: 1. Die Türen und Fenster dürfen nicht unnötig geöffnet werden. Ist ein Fenster zu öffnen, schließe man vorher die Tür, und umgekehrt müssen auch beim Öffnen der Tür die Fenster geschlossen sein. 2. Beim Rückzuge schließe man stets hinter sich die Türen, bleibe stets zusammen und vergeße sich, die Bewohner, an deren Zimmer man vorübergeht, von der Gefahr zu benachrichtigen. 3. Bei starker Rauchentwicklung suche man sich am Boden kriechend aus den geschloßenen Zimmern und Gängen zu entfernen. 4. Beim Öffnen der Tür ist eine solche Stellung zu nehmen, daß man gegen Stichflammen durch die Tür geschützt ist. 5. Ist das Verlassen des Hauses nicht möglich, so ziehe man sich in die vom Feuer am weitesten entfernten Räume zurück, schließe sorgfältig Türen und Fenster und erwarte die Ankunft der Feuerwehr. Besonnenheit und möglichstes Kräftigwerden als wirksame Helfer die genannten Vorsichtsmregeln wirksam unterstützen.

— **Tiere bei einer Feuersbrunst aus brennenden Gebäuden zu bringen**, ist in den meisten Fällen mit recht großen Schwierigkeiten verbunden. Es ist nicht leicht, die durch die plötzliche Erscheinung des Feuers an sich erschreckten Tiere aus dem Stalle ungefährdet in den Hof zu bringen. Schon wenn Häuser in der Nachbarschaft brennen, und die Flamme von dem Tieren gesehen wird, sind die Transportschwierigkeiten große. Um ein Verbrennen des Viehes zu verhüten, müssen den Tieren die Augen so schnell als möglich bedeckt oder verbunden werden. Sie lassen sich dann williger fortführen.

— **Die Knochenbeilage zum Fleisch** bildet eine Quelle von Streitigkeiten zwischen den Hausfrauen und Fleischern. Die Hausfrauen finden in der Regel die Knochenbeilagen zu groß, und die Fleischer wollen begreiflicherweise die Knochen, die sie mit bezahlt haben, auch mit verkaufen und nicht bloß zum Fleisch zugeben. Die Knochenfrage ist einmal durch die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft entschieden worden. Nach den Untersuchungen dieser Gesellschaft, die in Erinnerung gebracht zu werden verdienen, beträgt das Gewicht der Knochen bei Großvieh etwa 15 Prozent, bei Schweinen je nach der Fähtung 8 bis 12 Prozent des Schlachtgewichtes. Infolgedessen haben seinerzeit die preussischen Militärbehörden festgestellt, daß in 100 Kilo rohen Rindfleisch nicht mehr als 11 Kilo, in derselben Menge Hammfleisch nicht mehr als 13 Kilo und in 100 Kilo Schweinefleisch nicht mehr als 9 Kilo Knochen vorhanden sein dürfen. Diese Bestimmung gibt einen Fingerzeig auch für den Privatkonsum im kleinen.

— **Nichts anlecken.** Trotz aller Warnungen kommt es immer noch häufig vor, daß zumal die Klappen durch Anlecken beieachtet und geöffnet, sowie daß vor allem auch Biefmarken angelakt und dann aufgefressen werden. Es ist ja anzunehmen, daß bei der Sammelung der Reichsbriefmarken einige Voricht in der Beziehung gefast wird, daß nicht gerade gesundheitschädliche Substanzen in den Klebstoff gelangen, aber immerhin sollte man sich vorsehen, denn man weiß vor allen Dingen nicht, womit die Marken vor der Verwendung in Verbindung gekommen sind! Zum allermindesten ist es unappetitlich, die Zunge, die doch schließlich kein Schwamm sein soll, mit so unbedenklichen Substanzen in Verbindung zu bringen. An bedenkliehen Vorfällen fehlt es anscheinend aber ganz und garricht in dieser Beziehung, denn die Landes-Sanitätsbehörde eines europäischen Staates hat vor kurzem zur Erwägung gegeben, ob es nicht angängig sei, in die Klebemasse für die Freimariken eine direkt abköttschmeckende Substanz zu mischen, damit dem Markenteten ein für allemal Einhalt geboten wird! Es liegen mithin Fälle vor, wo das Markenteten bedenklie Folgen gehabt hat. Darum Vorsicht!

— **Flieder.** Zur poetisvollen „Flieder“ abends trägt der Flieder einen Stimmung von blauen Blüten zu geringen Teil bei.

Ursprünglich aus dem Süden stammend — er wurde von Persien nach Europa gebracht — hat er heute in ganz Mitteleuropa Verbreitung gefunden. Schwer und melancholisch hängen seine vollen Blüten dolden vom Stütz der Baube herüber, die er zugleich mit seinem frischgrünen Zweig dicht umblättert. Sein schwächlicher Duft mischt sich vorzüglich mit den warmen Abenddunst. Nichts schöneres, als zur Zeit der Blütezeit beim traulichen Lampenlicht draußen am Hause in der Sommerlaube zusammen zu sitzen. Wo Fr. ... noch dazukommen, wird wohl eine leichte Waldbreitenerbowle gebraut, die Erwachsenen tauschend Erinnerungen aus, auf die die spielenden Kinder mit halbem Ohr und unbestimmter Neugier hören. Klingt dann noch von weitem das gedämpfte Rasseln eines durch die Abenddämmerung dahindraufenden Eisenbahnzuges herüber, dann vertauscht der Naturfreund ein solches Aufbegehren nicht mit allen verdorrten Bergknäulen der Weltstadt.

Kirchenanhang. Das Ausschauen der Kirchen ist jetzt soweit erfolgt, daß sich sowohl die einzelnen Kirchengebäude, als auch die ganzen Pfarren auf ihren vorläufigen Ertrag schätzen lassen. Die Kirchenspäcker sind daher nunmehr überall in Bewegung, um zu beschätzen, zu wägen und zu wagen. Während sie aus guten Gründen eine freie Nacht der Auktion vorziehen, glaubt der Verpächter meist seinen Vorteil durch die letztere besser gewahrt. Der Anhang ist in der hiesigen Gegend sehr verschieden. Neben vollem Besatz ist er oft nur geringer Entfernungen mitunter nur mäßig, oder die Blume stehen wohl auch fast ganz leer. Die letzte Kälte und die Kernmade haben stellenweise großen Schaden angebracht. Der beste Besatz ist an Lehnen zu finden, die vor Ost- und Nordwinden geschützt liegen. Im freien Handel sind schon jetzt von Pächtern ziemlich hohe Preise für Kirchennutzungen geboten und Pachterträge abgefordert worden. Wie sich die Preise im Kleinhandel gestalten werden, hängt natürlich nicht zum geringsten Teile von der Witterung und vom Ausfall der Ernte in anderen Kirchengebieten ab.

Die Maikäfer haben an vielen Orten der Umgegend in den letzten Tagen so riesig zugenommen, daß sich die Landwirte lange Zeit zurück nicht an ein solches „Maikäferjahr“ erinnern können. Von jungen Bäumen, die sich noch bequem mit der Hand schütteln lassen, fallen die gefräßigen Insekten schwadweise zu Boden. An Bäumen und Sträuchern, die sie mit Vorliebe aufzusuchen pflegen, sind die Folgen ihrer unersättlichen Gefräßigkeit schon jetzt ins Auge fallen. Die Wipfel der Obstbäume und Eichen fangen an kahl zu werden. An den Kastanien fallen ihnen erst die Blüten zum Opfer, und wenn die Strünke der „Kerzen“ abgefressen sind, fallen sie über die Blätter her. Durch Abschütteln und Vernichten ist ihrer bald nicht mehr Herr zu werden, um so weniger, da gegenwärtig alle verfügbaren Kräfte mit Dikelfischen beschäftigt werden möchten, also einem Feinde zu Leibe rücken müssen, der dem Landwirte noch mehr Schaden zufügen kann als die Maikäferplage. Segen die letztere wäre ein starker Gewitterregen mit darauffolgender starker Witterung erwünscht. Ein ordentlicher Regen scheint aber dieses Frühjahr ebensowenig eintreten zu wollen, wie in den beiden vorhergegangenen trockenen Jahren. Er läßt nicht nur gegen die Maikäferplage, sondern auch für alle Feld- und Gartenfrüchte recht erwünscht.

Die Meißner Kirchen- und Pastoral-Konferenz trat am Montag in der alten sächsischen Markgrafenschloß auf historischem Boden zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen. An Stelle des erkrankten Konferenzvorsitzenden, Herrn Geh. Kirchenrat Professor D. Rietschel-Weitz, leitete Herr Superintendent Kirchenrat Grieshammer-Meichen die Beratungen, die mit einer Vorstandssitzung nachmittags ihren Anfang nahmen. Abends 7 Uhr fand die erste Konferenzsitzung statt. Auf der Tagesordnung stand das Thema „Ziele und Wege der kirchlichen Jugendpflege“. Referent war Herr Pastor Weicker, der Dezerent bei der Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin. Der Redner baute seine Ausführungen auf folgenden Beispielen auf: 1. Das Ziel der kirchlichen Jugendpflege bleibt unverändert dasselbe: Erziehung zu christlichen Persönlichkeiten und lebendigen Gliedern der christlichen Gemeinde durch Hinleitung der Jugend zu einem persönlichen Verhältnis zu Gott. 2. Um dieses

letzte Ziel zu erreichen, muß die Kirche darauf bedacht sein, das Leben ihrer Jugendlichen fortlaufend auch aus religiösen Dingen zu speisen und ihnen in ihren wirtschaftlichen, sittlichen und sozialen Nöten tatkräftige Hilfe angedeihen zu lassen. 3. Das Objekt dieser Jugendpflege muß die Jugend aller Stände sein. Bei Erörterung der anzuwendenden Methode der Jugendpflege bezeichnet der Referent die persönliche Seelsorge am Individuum, die Jugendvereinsarbeit im Jünglingsverein, im christlichen Verein junger Männer alten Stiles und im Jugendverein freierer Form und die Errichtung von Jugendheimen als Kernpunkte. Was die Organisation anlangt, bemerkte der Redner, daß der eigentliche Träger der Jugendfürsorge die Ortsgemeinde ist. Die Innere Mission soll die Hilfsdienste leisten und dort, wo die Arbeit der Gemeinde verfehlt, selbstständig auftreten. Die Jugendpflege für die weibliche Jugend ist ebenso energisch zu betreiben, wie die für die männliche. Als direkte Maßnahmen zur Jugendpflege bezeichnet der Redner u. a. folgende: Die Einzelgemeinde oder ein Verband von Gemeinden soll die Jugendvereine gründen, unterhalten, ausbauen im Geiste neuzeitlicher Forderungen und hierfür beträchtliche Mittel auswenden. Besonders soll auf die Herstellung eigener Jugendhäuser, geeignete Ausstattung des Gemeindefaales oder Ermietung geeigneter von Gastwirtschaften unabhängiger Räume gedrungen werden. Erholungsheime und Gelegenheit zum Ferienaufenthalt erwerbstätiger Jugendlicher sind zu schaffen. Besonderer Wert ist auf möglichst breit organisierte Mitarbeit von freiwilligen Helfern aus allen Ständen zu legen. Ueberaus förderlich wirken wird die Errichtung einer kirchlichen Landesstelle für Jugendpflege. Mit verwandten Organisationen, insbesondere mit den Turnvereinen, ist Fühlung zu suchen. Die Stellung der evangelischen kirchlichen Jugendpflege zur Gewerkschaftsbewegung bedarf noch einer weiteren Klärung.

Unter den Herren aus dem ganzen Vaterlande, welchen am Sonntag von Sr. Majestät dem Könige im königlichen Residenzschloß in Dresden **Audienz erteilt** wurde, befanden sich auch Herr Pfarrer ew. Langer-Deutschendorf und Herr Bezirksschulinspektor a. D. Derschulrat Dr. Selbe-Meißner.

Für die morgen Donnerstag, den 18. Mai 1911, nachmittags 1/7 Uhr stattfindende **öffentliche Stadtgemeinderatsitzung** ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: 1. Sachliche Mitteilungen. 2. Gesuch des Herrn Alfred Müller. Ausübung der Schaafwirtschaft im erkaufenen Schumpelschen Grundstücke betr. 3. Mitteilung des Vereins zur Beschaffung eines Veteranenheims für das Königreich Sachsen um Unterstützung. 4. Gesuch um Einführung der durchgehenden Geschäftszeit an Sonnabenden u. 5. Bestellung von Stellvertretern für die Nachtwächter. 6. Einladung zur Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder. 7. Einladung zur Hauptversammlung der Deutschen Bodenreformer. 8. Einladung zur Generalversammlung des Deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose. 9. Baugesuch des Herrn Bernhard Schubert, Stallanbau betr. 10. Einführung der revidierten Städteordnung betr.

Aufforderung zum Turnen. Der hiesige Turnverein, Mitglied der deutschen Turnerschaft, gibt in vorliegender Nummer die Turnstunden bekannt. Möge doch jeder Bekehrer seine Bekehrung und jede Mutter ihre Töchter anspornen. Turnen gibt Kraft und Gewandtheit und ist zugleich eine Bildungsstätte der Jugend. Turnen überwindet auch so manche Krankheit und bietet die Gewähr für eine körperliche und sittliche Kräftigung. Darum auf zum Turnen!

Wetterausichten für morgen: Nordwestwind, wolkig, kühl, zeitweise Regen. + 21° C.

Bei dem am Sonntag, den 14. Mai auf dem Sportplatz in Chemnitz abgehaltenen Concours hippique erhielt bei den Armeesportwettbewerben von 9 Teilnehmern der aus **Grumbach** stammende Sergeant Meinert vom königlichen Gardebataillon in Dresden den 1. Preis von 100 Mark sowie einen Ehrenpreis des königlichen Kriegsministeriums, bestehend in einer silbernen Uhr mit Kette. Das Regiment, dem der Sieger angehört, erhält ein silbernes Ehrenschild. Herr Sergeant Meinert ist der Sohn des Herrn Gutbesitzer Meinert im benachbarten Grumbach.

Vermischtes.

*** Druckfehler.** Wer sich über Druckfehler äußert, möge bedenken: Druckfehler sind Ferkamer, die weder Seher noch Korrektor entdeckt, sondern nur der Leser. Während manche Völker für die Fehler der Reglerung büßen müssen, muß für den Druckfehler seines Blattes, den er nicht gemacht hat, der Redakteur büßen, und zwar doppelt: erstens ärgert er sich selbst und dann ärgert ihn sieben gekochte Leser. Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jedes Druckerzeugnisses, das in fliegender Eile und Hast hergestellt werden muß: sie verhalten sich wie Rost zum Eisen, wie die Heise zum Wein, nur mit dem Unterschiede, daß vor dem Druck noch niemand weiß, ob sie fehlen oder ob sie da sein werden. Mancher Satz wird überhaupt erst lesenswert durch einen Druckfehler. Der Redakteur freilich kann davon sagen: „Nur wer die Prozis kennt, weiß, was ich leide!“ Solange unleserlich und gesungen wird, wird es Schreibe- und Druckfehler geben; es scheint ein alter Kalenderreim am besten darauf zu passen: „Gib, Leser, nicht so scharf auf alle Fehler acht. Denn niemals ist ein Blatt und der, der es gemacht hat, der, der es gelesen, Von allen Fehlern frei gewesen.“

Aus Großvaters Zeit.

Abdruck aus alten Jahrgängen unseres Blattes. Nachdruck verboten.

Aus Nr. 22 vom 3. Juni 1842.

Anekdoten.

Die gefährliche Gefandtschaft. Der König Heinrich der Achte von England, welcher mit dem Könige Franz dem Ersten einige Streitigkeiten hatte, beschloß, einen Gesandten an denselben zu schicken, der ihm mit stolzen und scharfen Worten drohen sollte. Er wählte hierzu einen englischen Bischof, in welchen er ein großes Vertrauen gesetzt hatte. Dieser Bischof stellte ihm vor, daß sein Leben in großer Gefahr sei, wenn er gegen einen so hochwürdigem König, wie Franz der Erste, solche Reden führen würde, und bat daher, ihn mit diesem Auftrage zu verschonen. „Befürchtet nicht“, antwortete Heinrich, „wenn der König von Frankreich auch tödten ließe, so würde ich allen Franzosen, die in meiner Gewalt sind, die Köpfe herunter schlagen lassen.“ „Das glaube ich wohl“, erwiderte der Bischof; „aber“, fuhr er lächelnd fort, „unter allen diesen Köpfen möchte kein einziger so gut auf meinen Körper passen, als dieser.“

Eine herumziehende Schauspielertruppe gab in einer kleinen Residenz unter mehreren anderen Vorstellungen auch die des alten Singspiels „Die Jagd“. Der Sänger, welcher die Worte zu singen hatte: „Es lebe der König, mein Mädchen und ich; der König für alle, mein Mädchen für mich!“ änderte in Abwesenheit des regierenden Fürsten, und der anwesenden jungen Fürstin zu Ehren, jene Stelle treuherzig also ab: „Es lebe die Fürstin, mein Mädchen und ich; die Fürstin für alle, mein Mädchen für mich!“

Zwei Bauern kamen in eine Apotheke. „Haben Sie nichts für Zahnschmerzen?“ fragte der Eine. „Ja!“ sagte der Apotheker, langte eine Flasche Salmiatgeist herab und sagte dem Bauer, er möchte hineintrinken. Der Bauer reicht in die Flasche und stürzt, fast von Stauen, rücklings nieder. Als er wieder zu sich kam, fragte der Apotheker: „Nun wie siehts jetzt, ist der Schmerz weg?“ — „Derr!“ erwiderte der Bauer, „mir hat ja gar nichts gefehlt; mein Kamerad dort hat Zahnschmerzen.“

Ein loser Vogel schoß aus seinem Fenster einem Bauer, als dieser auf dem Jahrmärkte einen Hering gekauft hatte und am Schwanz gefast trug, mit einem Blasenohre so geschickt auf die Hand, daß der Erbschrodene vor Schmerzen sogleich den Hering fallen ließ. Der Bauer trat nach kurzer Ueberlegung, dem Hering dreimal auf den Kopf, und sagte beruhigt: „Warte Bessl nun behle noch einmal, wenn du kannst.“

Besten
Portland-Zement
in stets frischer Ware
empfiehlt billigst
Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.
Kräftige Arbeiter
gesucht. Günstige Gelegenheit Ungeübter für dauernde Arbeit im Fabrikbetrieb für hohe Akkordsätze.
Dresden-N., Konradstr. 34/38.

10 Ansicht-Postkarten
von **Wilsdruff 20 Pfg.**
Zu haben in der Expedition des **Wochenblatt für Wilsdruff.**
Zellaer Str. 29.
Welcher, braungelegelter **Foxterrier** einzulassen. Abzugeb. im Erbgericht Röhrsdorf.

Schwarze Minorka
(Zuchtstamm), ein Hahn und zwei Hühner, elf Monate alt, erstklassige Eierleger, sind billig zu verkaufen. Wo? Saal die Exped.
Ein ordentliches, freundliches Ostermädchen
für sofort oder 1. Juni sucht
Frau **Lehrer Schneider**,
Bahnhofstr. 134 I.

Sofort
erstklassige Vertretung infolge anderweitiger Disposition unseres Vertreters, frei. Herren, welche Interagenten suchen und anstellen wollen, können ein Kapital verdienen. Bedingung: Wohnsitz innerhalb Kreis-Hauptmannschaft Dresden. Artikel im Deutschen Reich glänzend eingeführt. 1-2 Mille bar oder absolute Sicherheit erforderlich. (Eventl. Kreditwürdigung.)
Offert. mit gen. Verhältnisaugab. an
Deutsche Vertriebs-Zentrale,
Leipzig, Weststraße 21.

Schlosser
und
Schmiede
werden sofort eingestellt
Maschinenfabrik Ober-Eula
Werkmeister.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G. Stuttgart
Haftpflicht- Unfall- Lebens-Versicherung
Kapitalanlage M. 18.000.000 - 800.000 Versicherungen
Jahresprämie M. 27.000.000 -
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch
Berth. Wilhelm Wilsdruff.
Pa. Mastochsenfleisch
Richard Breitscheider.
Eine Kl. Reinigung
alle vermissten.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Gebrüder Romberg** in **Wilsdruff** soll mit Genehmigung des königlichen Amtsgerichts die Schlussverteilung stattfinden.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts, hier, ausliegenden Verzeichnisse werden berücksichtigt 37 Mk. 25 Pf. bevorrechtigte, und 18648 Mk. 96 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Die Teilungsmasse für die letzteren beträgt 6116 Mk. 02 Pf.

Wilsdruff, den 17. Mai 1911.

Paul Schmidt
Konkursverwalter.

Pa. Portland-Zement

jederzeit frisch, empfiehlt billigst

Alfred Pietzsch.

Ernst Lehmann,

Chemische Waschanstalt und Färberei

für Damen-, Herren- und Kindergarderobe, Gardinen-Wäscherei (speziell der feineren Qualitäten), Möbelstoff-Färberei, Reinigung von seidenen Stoffen, echten Spitzen, Pelzwerk, Federn u. a. m.

Ich mache auf meine Spezialabteilung für Reinigen von Herren-Garderobe besonders aufmerksam.

Annahmestelle: **Emil Glathe, Wilsdruff, Freiburgerstr.**

B. Walther

Herren-Anzüge

Mark 15 30 24 27.50 30 33 36 40 50

Knaben-Anzüge

hochelegante Neuheiten

in grösster Auswahl

Mark von 3 4.50 5.75 6.50 7.75 8 9 10.50
12 14.50 16 bis 20

Potschappel

Kirschen-Verpachtung.

Dienstag, den 23. Mai, vormittags 10 Uhr sollen im

Gasthofe zu Burkhardtswalde

die diesjährigen, gut anstehenden Kirschenmengen der Unterzeichneten unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen nach Höchstgebot gegen Barzahlung versteigert werden.

Hamann. Ruffel. Sommer. Obendorfer.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenmengen auf Rittergut **Krummenhennersdorf** soll vergeben werden. Pachtlustige haben ihre Gebote bis zum 27. Mai, nachmittags 4 Uhr, beim Unterzeichneten, wo auch die Bedingungen einzusehen sind schriftlich abzugeben.

Krummenhennersdorf, den 12. Mai 1911.

Börner, Revierförster.

Gute Kirschenallee

ist zu verpachten

Weistropp Nr. 32.

Gestern abend 6 Uhr entschlief nach langem, mit grosser Geduld getragenen Leiden, aber doch plötzlich und unerwartet, unsere heissgeliebte Tochter und Schwester

Charlotte Ilse Kupfer

im 14. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze

Sachsdorf, den 17. Mai 1911

Theodor Kupfer, Lehrer
Selma Kupfer geb. Zieger
Johannes Kupfer.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachmittag 1/3 Uhr vom Trauerhause aus.

Kaninchenzüchter-Verein Wilsdruff u. Umg.

Sonntag, den 21. Mai, von nachmittags 1 Uhr an

Gr. öffentl. Kaninchen-Preis Kegeln im Lindenschlösschen.

3 Kugeln 25 Pfennige.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Gasthaus Obergrumbach.

Sonntag, den 21. Mai 1911

die bekannte **Riesen-Bratwurst**

sowie verschiedene andere Speisen — ff. Kaffee und Kuchen.
Hierzu laden höflich ein **S. Rode u. Frau.**

Neudeckmühle.

Zu meinem, Donnerstag, den 18. Mai d. J., stattfindenden

Garten-Freikonzert

durch die Wilsdruffer Stadtkapelle lade ganz ergebenst ein.

P. verw. Poitz.

NB. Gleichzeitig empfehle Aal, Lende mit Spargel etc. ebenso frischgebackene Eierschecke.

Bahnrestaurant Allendorf-Röhrsdorf.

Freitag, den 19. Mai

Nacht-Schlachtfest

wozu nur hierdurch ergebenst einlade

Müller.

Kirschen- und Obst-Ernter

Gärtnerereien, Fenster Scheiben

nimmt gegen Hagelschaden billigst in Versicherung

Theodor Goerne in Wilsdruff

Haupt-Agent der Deutschen Hagel-Ver sicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit für Gärtnerereien etc. zu Berlin.

Großes Lager in **Wanderer, Opel, Käsel, Dürrkopp**

Brennabor

bietet größte Sicherheit, besitzt spielend leichten Lauf und besticht durch seine Eigenart.

Preisverzeichnis kostenlos.

Arthur Fuhs
Wilsdruff, am Markt
Schloßstr. 77. 8014

Guten, kräftigen Wohlgeschmack erhalten Suppen und Speisen mit

MAGGI Würze.

Man würze stets erst beim Anrichten, nicht mitkochen! Bestens empfohlen von

Barthold Wilhelm, am Markt 103/4.

Kartoffelflocken

Baumwollsaatmehl

deutsches, doppelges.,

Malzkeime

Trockentreber

Reisfutttermehl

Mais- u. Gerstenschrot

empfiehlt

Albert Harz, Bahnhof Mohorn.

— Telefon Nr. 7. —

Liebhäber

eines garten, reinen Gefächts mit rosigem jugendlichem Aussehen und blendend schönem Leint gebrauch nur die echte **Stedenpferd-Lilienmilch- Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul Preis a Stück 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Soda** und spröde Haut in einer Nacht weich und samtweich. Tube 50 Pf. in der **Edwen-Apothek**, bei **Otto Krüsk** Nachf. **Paul Alexsch.**

Neue Maltakartoffeln

Neue Matjesheringe

empfiehlt **Otto Breuer.**

Ausv. von

Stroh- und Filzhüten,

Herren- u. Knabenmützen

spottbillig bei **Ida Reichardt,**

Salant. **Breuer Str. 97.**

Zum Damenfrisieren

u. Kopfwäsche (Salon separat) hält sich bestens empfohlen

Frau Ella Blume,

Dresdner Str. 97 I.

Turn- Verein

(D. T.)

Wilsdruff.

Der Turnverein turnt unter bewährter

Leitung.

Dienstag und Freitag 8-10 Uhr Turnen

der Mitglieder und Zöglinge,

Donnerstag 1/8-1/9 Uhr Frauenturnen

1/9-10 Uhr Männerriege.

Anmeldungen werden in den Turnstunden

angenommen. **Der Turnrat.**

Louis Seidel, Osmann.

Schänkealte Post

Freitag, den 19. Mai

Schlachtfest.

Von früh 1/9 Uhr an Wellfleisch

später frische Wurst und Gallortschüssel

Hierzu ladet freundlich ein

W. Hegenbart.

Lindenschlösschen.

Freitag, den 19. Mai

Nachtschlachtfest

ab 1/7 Uhr Wellfleisch

Hierzu ladet freundlich ein

G. Horn.

Bahnhofswirtschaft

Potschappel.

Anerkannt vorzügl. preiswerten Mittagstisch,

reihhaltige Abendkarte zu kleinen Preisen,

erstklassige Biere hält bestens empfohlen

Richard Dathe.

Echten Malzkaffee

Pid. 32 Pf., bei 5 Pid. 4 28 Pf.

empfiehlt

Ch. den-Onkel

Markt

eine Beilage

setzt im Bild.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 57.

Donnerstag, 18. Mai 1911.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

In tausend Blumen steht die Liebeschrift geprägt:
Wie ist die Erde schön, wenn sie den Himmel trägt.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 17. Mai.

In vergangener Woche betrug die Besucherzahl auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden 336000 Personen. Am letzten Sonnabend haben den Sportplatz allein etwa 8000 Menschen besucht. — Der Rat zu Dresden beschloß, den Beitritt der Stadtgemeinde zum Zentralarbeitsnachweise für den Regierungsbezirk der Kreisbauernschaft Dresden auf Grund der vorliegenden neuen Satzungen mit einem Jahresbeitrage von 10000 Mark zu erklären und dem Zentralarbeitsnachweise einen einmaligen Baukostenbeitrag von 20000 Mk. zu gewähren. — Das städtische Krematorium in Dresden soll nun am 19. Mai von der Stadt übernommen und dann zur Benutzung gestellt werden.

Zu Ehren des Geburtstages des Königs wird am Himmelfahrtstage in Radeburg ein Kornblumentag für die diesjährige Ferienkolonie abgehalten werden.

In der vorvergangenen Nacht ließ sich in Radeburg in der Nähe der Oststraße der aus Pirna gebürtige 20 Jahre alte Glasmachergehilfe Richard Witter von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der Kopf wurde ihm glatt vom Kumpfe getrennt. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Das im Kurort Augustusbad herrlich gelegene Bethlehemsstift des Landesvereins für innere Mission, das älteste derartige Unternehmen in Sachsen, wurde am Sonntag durch eine öffentliche Feier im Stiftshofe feierlich eröffnet. Das Stift, in dem armen erholungsbedürftigen Kindern ein mehrwöchiger Sanftausenthalt mit kräftiger Kost und nach Bedarf auch mit heilkräftigen Bädern gewährt wird, beherbergt bereits seit dem 8. Mai 85 Mädchen als erste diesjährige Abteilung. 1910 fanden dort 93 Knaben und 258 Mädchen sommerliche Aufnahme und seit seiner Gründung hat das seit 1875 bestehende, baulich immer mehr erweiterte Stift 7804 Kinder in seinen gastlichen Mauern gesehen.

Am 11. Mai sind aus dem Rettungshause in Moritzburg die 13 und 14 Jahre alten Rößlinge Wilhelm Walter Kähl, Willi Polster und Karl Walther entwichen. Sie sind mit blauer Bluse und brauner Cordhose begleidet.

Beim Bau seines neuen Hauses an der Steinstraße in Bautzen machte Sattlermeister Pietisch einen Fund wertwürdiger und seltener mittelalterlicher Gefäße. Es sind dies drei von einander sehr verschiedene Stücke, die dem 12. bis 14. Jahrhundert entstammen. Ferner wurden bei einer Ausgrabung auf dem Schneiderschen Felde in Raglau in mehreren aufgedeckten Gräbern zahlreiche, meist zerbrochene Gefäße gefunden. Von Bronzebeigaben fanden sich eine Nadel und eine Pfeilspitze mit Widerhaken.

Eine große wendische Hochzeit wurde in der Kupfermühle bei dem Kloster Marienberg (Oberlausitz) mit ganz bedeutendem Aufwande gefeiert. Das junge Paar

war der Mühlenbesitzer Kober und die Tochter des Gutsbesizers Serbin in Ratten. Die Schmausereien, an denen nicht weniger als 532 geladene Gäste teilnahmen, dauerte mehrere Tage und es wurden hierbei zwei Ochsen, acht Kälber und neun Schweine vollständig aufgezehret. Außerdem hatte man fünf Scheffel Weizenmehl zum Backen des Hochzeitskuchens verwendet. Selbstverständlich fehlten auch die entsprechenden Quantitäten von Wein und Bier nicht. Um alle Gäste befriedigen zu können, waren etwa 80 Personen für die Küche usw. engagiert worden.

Aus Furcht vor Strafe sind die beiden 17jährigen Arbeiter Müller und Kunitzschel in Lößau verschwunden. Sie hatten auf dem Lößauer Berg durch unvorsichtiges Umgeben beim Zigarettenrauchen einen Brand veranlaßt, der im Verein mit zwei Seminaristen gelöscht werden konnte.

In Deutsch-Luppa bei Döbitz ist am Sonnabend nachmittag der 30 Jahre alte Gutsbesitzer Richard Böttcher, der mit seinem Vater auf einem Wagen vom Felde heimfuhr, vom Blitze erschlagen worden. Auch die beiden Pferde des Gespanns wurden getötet, während der Vater des Gutsbesizers nur leicht betäubt wurde.

Auf einem Felde in der Nähe von Rötha bei Leipzig wurde der 22jährige Musiklehrer Willy Martini und seine Geliebte, die 19jährige Margan, beide aus Leipzig, vergiftet aufgefunden. Sie hatten Bitterkleeatz zu sich genommen. Martini war bereits tot, das Mädchen befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Auf juchbare Weise verunglückten am Sonnabend zwei Arbeiter einer Gießerei in Chemnitz dadurch, daß beim Transport einer mit flüssigem Eisen gefüllten Pfanne der eine stürzte und sich die glühende Masse über ihn ergoß. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Auch der andere Arbeiter wurde schwer verletzt.

Zwei junge Gladhauer, Max Schreuer und Gustav Wenzel, haben in Gemeinschaft mit einem jungen Techniker einen Flugapparat hergestellt. Es ist ein Eindecker mit vornliegendem Höhensteuer und hinterliegendem Seitensteuer. Sein Gewicht beträgt 60 Kilogramm, seine Spannweite 7 1/2, die Länge 7 Meter. Die ersten Flugversuche wurden im Rumpfwalde gemacht.

Die Flucht ergriffen hat sein Sonntag voriger Woche der Kaufmann und Färbereibesitzer Walter Geißler in Meerane, Inhaber der Firma A. G. Benzig, über dessen Vermögen am 10. d. M. Konkurs eröffnet worden ist. Es wird vermutet, daß Geißler größere Darmmittel aus der Konkursmasse mitgenommen hat. Er soll die Absicht ausgesprochen haben, nach Amerika auszuwandern zu wollen. In seiner Begleitung befindet sich auch seine Ehefrau.

Die Stadtverordneten in Falkenstein beschlossen, einen Teil des Sparkassen-Reingewinns in Höhe von 14447 Mk. zur Bildung eines Fonds zur Förderung des Kleinwohnungsbaus zu verwenden. Der früher gefasste Beschluß, diesen Betrag des Sparkassen-Reingewinns zur Beleihung von Arbeiterwohnhäusern bis zur Höhe der Brandversicherungssumme zu verwenden, war vom Ministerium des Innern nicht genehmigt worden.

In Thiernsdorf bei Döberan sind Sonntag vormittag zwei Schulkinder im Alter von 13 bis 14 Jahren,

die mit einem selbstgezimrten Floß auf einem Teiche fuhren, ertrunken.

Auffeben erreagte die Verhaftung des in Langenberg wohnhaften Bäckermeisters Sch. Wie das Zwickauer Tageblatt meldet, soll Sch. wiederholt an seiner eigenen 21 Jahre alten Tochter unzüchtige Handlungen vorgenommen haben.

Die Vereinstage für Innere Mission.

Schluß.

Die lebhaft besprochene, an der sich u. a. der geschäftsführende Sekretär des Zentralauschusses für Innere Mission in Berlin, Herr Pastor Schaffen, und der Sekretär der Zentrale für Volkswohlfahrt in Berlin, Herr Pastor Weider, Herr Hofprediger Dr. Friedrich Dresden, der Vereinsgeistliche für Innere Mission in Hannover, Pastor Bedekind, Pastor Wendelin-Dresden, u. a. beteiligten, brachte unter mannigfacher Zustimmung noch wertvolle Ergänzungen. Mit Gesang und Gebet schloß gegen 1 Uhr die viele Anregungen bietende Versammlung.

Die kirchliche Jahresfeier

des Landesvereins für Innere Mission

Am Dienstag nachmittag 4 Uhr in der Frauenkirche statt. St. Magnifizenz Herr Oberhofprediger D. Dr. Diabellus predigte vor dichtgefülltem Gotteshause über Evangelium Marc. 9, 21: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Darum kann erstens die Innere Mission an immer neue Aufgaben sich mutig wagen, sie muß nur zweitens für alle ihre Arbeit die Kraft aus dem alten Glauben schöpfen.“ Die Liturgie hielt Pastor von der Trend.

Die Abendversammlung

am Dienstag füllte noch einmal den großen Saal des Vereinshauses in der Zingendorfsstraße. Der Vorsitzende, Herr Geheimrat Lotichius, gedachte in warmer Dankbarkeit des heimgerufenen Hofpredigers Herrn Kirchenrat Ludwig Klemm, der oft diese Abendversammlung geleitet habe. Darnach bot zuerst Herr Missionar a. D. Böhme Bilder aus den landeskirchlichen Gemeinschaften im Königreich Sachsen. Mit anschaulichen Strichen zeichnete er Lichtbilder aus dem Leben der Gemeinschaften, die seit achtzehn Jahren in Sachsen eine segensreiche Wirksamkeit entfalten und deren Einfluß ständig wächst. Allein im letzten Jahre ist ihre Zahl um 20 gewachsen. Groß ist die Opferfreudigkeit und Opferwilligkeit in Gemeinschaftskreisen, vornehmlich auf dem Gebiet der Schriftenverbreitung, der Trinkerrettung und der Jugendsfürsorge. Hierauf berichtete Herr Pastor Stark, Bosen über: „Die Innere Mission in der Ostmark“. Anknüpfend an die mannigfachen Beziehungen, die zwischen Sachsen und dem ehemaligen Polenreiche von altersher bestehen, schilderte er die evangelische Bewegung in Polen zur Zeit der Reformation und beleuchtete die verschiedenen Arbeits- und Lebensgebiete der Inneren Mission in der Ostmark, wobei er besonders auf die Verdienste des früheren General-superintendenten D. Hefekiel hinwies. Neue Wege sind durch diesen Schüler Wicherns und Altmeister der Inneren

Feurige Kohlen.

Historische Erzählung von Wilhelm Müller.

Nachdruck verboten.

„D, Margot, glaubst Du, daß es eine Vergeltung ist? Glaubst Du, daß die Sünden der Eltern an den Kindern heimgesucht werden?“ fuhr die Königin aufgeregt fort.

„Welche Frage, teuerste Gebieterin jezt an diesem zu dieser Zeit,“ stammelte Margot erschrocken.

„Du hast recht, Margot, was plage ich mich mit diesen Hirngespinnsten. Ich habe nichts damit zu tun ich will alles, alles vergessen, was jener schreckliche Mensch mir einst in das Gesicht mit fürchterlichen Worten schleuderte.“

„Wer wagte dies, Teuerste?“ fragte Margot und stammelte sich an den Arm ihrer Gebieterin, als wolle sie eine Antwort aus derselben herauspressen.

„Wer nennt ihn Franziskus Seymour,“ entgegnete die Königin leise, horchte aber gleichzeitig furchtsam nach den Seiten, ob sich bei der Nennung dieses Namens nicht etwas rühre, oder der Gefürchtete gar vor ihr auftauche.

„Franziskus Seymour,“ wiederholte Margot langsam und leise. „D, dieser hat noch nie eines Menschen Haar gekümmert, am allerwenigsten wird er meiner Gebieterin etwas zu Leide tun.“

„So kennst Du ihn auch?“

„Wer sollte ihn nicht kennen, ihn, den so viele Tausende segnen, der so manche Tränen getrocknet und nie läßt er mich, Gutes zu tun!“

„Er ist mein Feind — o, wie ich mich vor ihm fürchte, ich kann es nicht sagen —“

Die Königin hielt inne, denn das Licht schimmerte durch die Fensterrahmen, das Licht eines Gebäudes lauchte in dunkler Nacht.

Das Haus lag völlig einsam in einer Waldlichtung; nirgends zeigte sich eine andere menschliche Wohnung, es war das einzige Gebäude hier an dieser Stelle. Der Eingang zu dem mit einem lebendigen Saum umfriedigten Hofe war durch ein hohes Tor zwar verschlossen, dasselbe war aber nur angelehnt und gab geräuschlos nach, als Margot es zu öffnen versuchte. Der Lichtschimmer, den die verunglückten Reisenden bemerkt hatten und welcher sie hierhergelockt, rührte von einer Laterne her, welche über der Türe angebracht war.

Lange lauschten die beiden Frauen ängstlich, aber ringsum, wie auch in dem Hause selbst herrschte Totenstille, nicht einmal das Bellen eines Hundes ließ sich vernehmen. An der einen, der vorderen Seite des Hauses war Brennholz aufgeschichtet; Margot kletterte auf diesen Holzstoß unter Hilfeleistung der Königin empor und es gelang ihr auch, nunmehr durch eine Spalte des Ladens, alle Fenster waren mit Laden versehen, in das Innere der Wohnung zu blicken.

Es war ein kleines, recht freundliches Stübchen, in welches sie schaute. Die Wände waren mit mancherlei Jagdtrophäen, Hirschgeweihen und Waffen geschmückt; an einem großen, massiven Tisch saß ein alter Mann, dem ein schneeweißes Bart bis auf die Brust reichte und dessen Gesicht Margot deutlich erkennen konnte; es zeigte einen durchaus friedlichen Ausdruck. Der Greis las in einem Buche, welches vor ihm auf dem Tische lag. Ein eigentümliches Bild, hier weltab von den menschlichen Wohnungen in dem einsamen Waldhause ein alter Mann lesend.

Margot faltete unwillkürlich dankend die Hände, denn der Anblick des stillen Friedens wälzte eine schwere Last von ihrem Herzen.

9. Kapitel.

„Was siehst Du?“ fragte die Königin leise zu Margot.

„Ich sehe einen alten, freundlichen Mann, der lesend am Tische sitzt,“ erwiderte Margot ebenso leise.

„Sonst nichts?“

„Nein — ich kann weiter nichts sehen, er scheint allein in dem Gemach zu sein.“

„Gelobt sei die heilige Jungfrau; wir sind vielleicht bei einem christlich gesinnten Manne, der Erbarmen mit uns hat.“

Margot stieg von ihrem Lauscherposten wieder herab, was sie dort oben erspäht hatte, war ermutigend genug, um sie an die verschlossene Türe zuerst leise und zaghaft und dann etwas stärker klopfen zu lassen, sodas der Schall durch die Stille der Nacht drang.

Es dauerte eine kleine Weile, ehe drinnen das Licht hin und her bewegt wurde und dann eine kräftige, aber wohlklingende Männerstimme fragte:

„Bist Du denn schon wieder zurück, John, es ist doch kaum möglich?“

Der Mann erwartete also Jemand. Die Königin zögerte noch einen Augenblick; es hing viel davon ab, wie ihre Aufnahme hier in diesem Hause war, denn noch befand sie sich in Freiheit, wer konnte wissen, ob sie sich mit dem Eintritt in dieses Haus nicht in die Gewalt ihrer Feinde begab.

„Nein, diese Stimme kann nicht täuschen,“ flüsterte die Königin und laut, sodas es im Hause gehört werden mußte, legte sie hinzu:

„Wir sind Reisende, zwei Frauen; unser Wagen hat nicht weit von hier Schaden genommen, sodas wir am Weiterkommen gehindert und gezwungen sind, fremde Hilfe zu suchen. D, helfst uns, wir wollen es gut belohnen.“

Wieder verging eine geraume Zeit, ehe Antwort wurde; ob der Mann erst überlegte die erbetene Hilfe zu bringen oder welche Absichten hatte er?

Mission gebahnt worden, z. B. „fliegende“ Konfirmandenanstalten, Pfarrbräute-Kurse, Ausbildung ländlicher Gemeindeführer und dergleichen. Herzlicher Dank folgte den von warmer Begeisterung getragenen Vorträgen. Se. Magnifizenz, Herr Oberhofprediger D. Dr. Dibelius, schloß die reiche Tagung mit einer feinsinnigen Betrachtung über „Das rechte Nachhausegehen“. — Am Mittwoch tagten noch: Der Herbergsverband, der Preßverband und der Zentralausschuß zur Fürsorge für die Straftatler (75-jähriges Jubiläum).

Kurze Chronik.

Ueber 30 Häuser niedergebrannt. Aus Leuchnitz (Bayern) wird gemeldet: Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr brach nach dem Hauptgottesdienste in einer kleinen Scheune ein Feuer aus, welches durch den starken Wind angefaßt, sich rasch verbreitete, so daß bis gegen vier Uhr bereits 33 Wohnhäuser mit Scheunen und Nebengebäuden niedergebrannt waren. Schließlich gelang es, das auch den Pfarrhof und die Schule bedrohende Feuer zum Stehen zu bringen. — Im ganzen fielen 33 Häuser und 34 Nebengebäude den Flammen zum Opfer, wodurch 200 Personen obdachlos wurden. Der Schaden wird auf 250 000 Mark geschätzt. Die meisten von den Heimgesuchten sind nicht versichert.

Fünf Personen aus dem Zuge geschleudert. Infolge rasender Fahrt eines elektrischen Bahnzuges von Saalburg nach Homburg wurden fünf Personen von der Plattform eines Waggons aus dem Zuge geschleudert. Sie wurden, nach der „B. Z. am Mittag“, zum Teil schwer verletzt.

Zwölf Bergleute verunglückt. Auf einer Grube in Fleny bei St. Ghislain (Belgien) sind zwölf Bergleute mit einem Förderkorb verunglückt und zum Teil schwer verletzt worden.

Sieben Feuerwehrlente bei einem Brande verletzt. In der Stadt Armentières (Frankreich) ist in einem Geschäftshause Feuer ausgebrochen. Bei den Löscharbeiten wurden sieben Feuerwehrlente schwer verletzt. Das Gebäude ist vollkommen niedergebrannt.

Ueber eine Banit beim Brande einer Schwefelmine wird aus Rom gemeldet: In einer Schwefelmine von Canicatti ist ein Brand ausgebrochen. Gegen hundert Arbeiter befanden sich gerade in der Mine. Der größte Teil von ihnen konnte noch rechtzeitig die Oberfläche erreichen. Gegenwärtig wurden von den sich entwickelnden Schwefeldämpfen betäubt. Mehrere von ihnen konnten durch eine Hilfsexpedition noch gerettet werden. Bei fünf Personen war es zu spät, sie konnten nur als entseelig verfallene Leichen geborgen werden.

Eine ganze Familie vergiftet. Aus Krakau meldet der Draht: Die Frau eines Bauern schüttete in das Mittagessen Gift. Nachdem sie selbst, ihr Mann und ihre beiden Stiefkinder davon gegessen hatten, starben bald darauf alle vier Personen.

Die Hungersnot in China. Nach einer Mitteilung der „Köln. Volksztg.“ über den Notstand in Süchina haben selbst begüterte nicht mehr zu essen. Die meisten Familien sterben des Hungertodes. Zum Unglück treten im Gefolge der Hungersnot Typhus und andere Krankheiten auf. Man hofft aber, daß die Regenzeit, die in etwa 1 1/2 Monaten beginnt, Vinderung bringen werde.

Schiffsunfälle an der Neufundlandbank. Aus St. Johns auf Neufundland wird gemeldet: Der Fischkutter „Victoria“ ist auf den großen Sandbänken gestrandet. Die gesamte, aus 22 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken. Nicht weit davon stieß der französische Segler „Guillaume Tell“ mit einem Eisberg zusammen und erlitt schwere Beschädigungen. Von der Besatzung konnten sich 21 Mann retten, während 11 Mann vermißt werden. Sie sind zweifelsohne ebenfalls ertrunken.

Feurige Kohlen.

Historische Erzählung von Wilhelm Müller. Nachdruck verboten.

Endlich wurde der obere Teil der Haustüre, die aus zwei Hälften bestand, geöffnet, und der alte, weißbärtige Mann leuchtete suchend in die Finsternis, welche das Haus umgab, hinein.

„Seid Ihr wirklich allein?“ fragte der Unbekannte zurück. „Wagt sich nicht irgend eine Hinterlist hinter Eurem nächtlichen Besuch? Die Zeiten sind jetzt sehr unsicher.“

„Wir sind wirklich alleine und zwei wehrlose Frauen,“ erwiderte Henriette Maria. „Unser Kutscher befindet sich noch bei dem Wagen und den zerbrochenen Pferden. Erbarmt Euch unser, das Unwetter wird immer schlimmer und wenn es nicht möglich sein sollte, unseren Wagen wieder in Gana zu bringen, so gönnt uns in irgend einem Winkel des Hauses ein Unterkommen bis morgen zum Tagesanbruch.“

Nummer öffnete der Alte vorsichtig auch die untere Hälfte der Türe und nachdem er sich überzeugt hatte, daß wirklich nur zwei Frauen Einlaß begehrten, lud er dieselben zum Eintreten ein. Er schloß aber behutsam die Türe wieder hinter den Eingetretenen und schritt dann mit dem Lichte voran durch eine dunkle Hausflur in das Wohngemach, wo die Königin erschöpft auf einen Holzschimmel nieder sank und die Augen schloß.

Der Alte war ein großer, stark gebauter Mann, dessen weißer Bart und Kopfhaar ihn nur etwas älter erscheinen ließ, sonst mochte er die Sechzig kaum überschritten haben. Die freundlich blickenden Augen und das gewinnende Lächeln, welches um die Lippen des Alten spielte, ließen trotz der rauhen Außenseite auf einen gutmütigen Charakter und Menschenfreundlichkeit desselben schließen.

Er war jetzt mit der Prägung der seiner Gipse gehörenden Frauen fertig und er schien zufrieden damit. Trotz der fast ärmlichen Kleidung hatte er doch wohl sofort erkannt, daß dieselben von vornehmer Herkunft und nicht das waren, was sie zu sein sich den Anschein gaben.

„Womit kann ich Euch helfen,“ unterbrach zuerst der Greis das Schweigen. „Wenn Ihr Euch wirklich vertretet, oder Unglück mit dem Gefährt gehabt habt, so bin ich gerne bereit zu helfen. Für diese Nacht wird es aber wohl zu spät sein. Es ist am besten, der Wagen bleibt bis morgen zum Tagesanbruch stehen und der Kutscher mit den Pferden kommt hierher.“

„O, wie danken wir Euch für diese Worte,“ entgegnete die Königin, welche sich soweit wieder erholt hatte, denn sie durfte ja nicht schwach sein. „Wir sind wirklich Hilfsbedürftige, denen jeder Hintergedanke ferne liegt. Nur eines, fragt nicht, wer wir sind. Ich möchte Euch nicht gerne belügen, da ihr uns so freundlich entgegenkommt und doch, die Wahrheit zu sagen fällt mir gleich schwer. Laßt es genügen, daß wir verlichern. Euch diese Hilfe nie zu verpassen und wenn Zeit und Umstände sich wieder ändern.“

„Sprecht nicht von Dank, edle Frau; was ich tue, ist Pflicht jedes Christen. Ich frage nicht nach Namen und Stand. Ich bin ein alter Forstmann, der viele Jahre Hüter dieses ausgehnten Forstes war. Als ich dieses Amt in die Hände einer jüngeren Kraft, in die meines Sohnes legte, da konnte ich mich doch nicht von meinem geliebten Walde trennen. Es war mir unmöglich, nachdem ich fast mein ganzes Leben mitten im Walde verlebt hatte, mich in die Steinmauern einer Stadt zu begeben; ich wäre mir wie ein lebendig Begrabener vorgekommen. So habe ich mir denn hier an dieser Stelle ein Häuschen erbauen lassen und hier will ich meine Tage beschließen.“

26,50—27,00, Nr. 1 25,50—26,00, Nr. 2 23,00—24,00, Nr. 3 18,50 bis 19,50, Futtermehl 13,40—13,80, Weizenmehl (Dresdner Marken) grade 11,20—11,40, feine 10,40—10,80, Roggenmehl (Dresdner Marken) 11,60—11,80.

Marktpreise am 12. Mai: Kartoffeln 50 Kilogramm 3,50 bis 4,00, Getreide im Gebund 50 Kilogramm 3,30—3,60, Roggenstroh (Stiegelbruch) Scheid 34,00 bis 36,00.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 15. Mai 1911.
Antrieb: 365 Ochsen, 295 Kalben und Kühe, 348 Bullen, 397 Fäbber, 794 Schafe und 2334 Schweine, zusammen 4473 Stück. Die Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht waren in Markt nachstehend verzeichnet: Ochsen: 1. a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren 44—47 resp. 84—87, b) Oesterreicher desgl. — resp. — Schlachtgewicht, 2. junge fleischige, nicht ausgew., ältere ausgewählte 39—43 resp. 77—83, 3. mäßig genährte jung, gut genährte ältere 35—38 resp. 72—76 und 4. gering genährte jeden Alters 28—34 resp. 62—70. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige ausgewählte Kalben höchsten Schlachtgewichtes 40—44 resp. 72—77, 2. vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 36—39 resp. 68—71, 3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 31—35 resp. 62—67, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 25—30 resp. 57—61 und 5. gering genährte Kühe und Kalben 18—22 Schlachtgewicht. Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 43—46 resp. 76—80, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 39—42 resp. 70—75 und 3. gering genährte 34—38 resp. 65—69. Fäbber: 1. beste Mast (Vollfleischig) und beste Saugfäbber 55—58 resp. 85—88, 2. mittlere Mast und gute Saugfäbber 50—54 resp. 80—84 und 3. geringe Saugfäbber 42—49 resp. 72—79. Schafe: 1. Mastschaf 45—47 resp. 87—89, 2. jüngere Mastschaf 40—44 resp. 80—85 und 3. ältere Mastschaf 34—39 resp. 74—79. Schweine: 1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 42—43 resp. 58—59, b) Fetttschweine 43 bis 44 resp. 69—70, 2. fleischige 39—41 resp. 55—57 und 3. gering entwickelte, sowie Sauen 36—38 resp. 53—54. NB. Ausnahmispreise über Notiz. Unter dem Antriebe befanden sich — Rinder österreichischer Herkunft und — Schafe. Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen schlecht, in Kalbern und Schweinen sehr langsam und in Schafen langsam. Unverkauft sind stehen geblieben 29 Ochsen und Stiere, 30 Kalben und Kühe, 32 Bullen, 109 Schafe, sowie 6 Schweine.

Rätsel-Gäbe.

Bilderrätsel.



Gleichung.

$$\frac{1}{2}a + b - (c-d) + (e-f) = x$$

a schmaches Gefäß; b musikalischer Ausdruck; c Handgerät; d mächtiges Raubtier; e Fahrzeug; f Erfrischungsräum. x kleine bessere Erzählung.

Zahlenquadrat.

In die 9 Felder dieses Quadrats sind 9 verschiedene Zahlen derart einzutragen, daß die Summe je dreier in einer Richtung liegenden Felder, also sowohl wagerecht wie senkrecht und quer 33 ist. In die Eckfelder müssen gerade Zahlen kommen und in die schwarze Querreihe drei aufeinanderfolgende Zahlen.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Beispiel: Betrachtet man das Bild von oben, sieht man die Raib rechts vom Gaf. Ihr Profil ist an dessen Kopf und Schulter.
Bogoripb: Raib, Raib, Raib.

„O, wie seid Ihr zu beneiden um diesen Weisfriedens, um diese beschauliche Ruhe, die Euch umgibt, wo das Räunen der Natur wie zur Musik wird,“ entgegnete die Königin, welche in diesem Augenblick erkannte, daß nicht immer inmitten von Glanz und Pracht das wahre Glück, die Freude des Lebens zu finden ist. Ein Beispiel gab ihr ja der alte, zufriedene, gottesgebene Mann. „Leidet können nicht alle Menschen in so vollständiger Abgeschlossenheit ihren Frieden finden, denn das Schicksal stellt jeden auf einen besonderen Platz, den er aber auch zu behaupten hat.“

„Wohl, da habt Ihr Recht, edle Frau,“ bestätigte der Alte nickend, „und ich sehe schon, daß ich keine gewöhnliche Vertreterin des Frauengeschlechts vor mir habe. Jeder Mensch soll den Platz, auf den er gestellt worden ist, voll und ganz ausfüllen. Das habe ich auch viele Jahre getan und nun bleibt immer noch mein Platz hier in meinem geliebten Walde. Hierher verziehen sich selten Menschen und selbst der blutige Bürgerkrieg blieb dieser Gegend fern.“

Die Königin horchte bei diesen Worten freudig auf, nahm sich aber sofort zusammen, um durch keine Bewegung zu verraten, daß sie an den kriegerischen Ereignissen im Lande irgend welches Interesse nahm. Ihre Frage klang daher auch ganz harmlos so leicht hin:

„Ihr habt noch nichts vom Kriege bemerkt? Ich meinte aber doch, als wir heute durch diese Gegend fuhr, die Anwesenheit von Truppen zu bemerken.“

„Ich sagte schon, bis jetzt haben wir noch nichts bemerkt,“ erwiderte der alte Förster. „Aber die Gerüchte sind auch nicht schon zu Ohren gekommen, denn mein Sohn besucht mich öfters. Mein Knecht, der einzige Gefährte hier in meiner Einsamkeit ist heute nach dem nächsten Flecken gegangen, um notwendige Lebensbedürfnisse zu beschaffen, wer weiß, was er für Kunde mitbringt.“